

- a) Zunächst muß gelten, daß die fehlende Rückbindung eine Verstoß gegen die auf gegenseitiges Vertrauen angewiesene geschwisterliche Leitungsstruktur der Kirche ist.

Allerdings muß man auch die besondere DDR-Situation bedenken. So ist geäußert worden, daß man deshalb nicht von den Kontakten gesprochen hätte, weil es bei allem Respekt vor den Schwestern und Brüdern nicht ausgeschlossen gewesen wäre, daß jemand aus diesem Kreise ohne böse Absicht, vielmehr leichtfertig über die MfS-Kontakte gegenüber Dritten hätte sprechen können. Andere hätten vermeiden wollen, daß die von ihnen selbst als notwendig angesehenen Gespräche von den Schwestern und Brüdern untersagt worden wären. Wieder andere hätten ihre Schwestern und Brüder nicht mit dem Wissen von den MfS-Kontakten belasten wollen.

Der Verstoß gegen die grundsätzlich in der Kirche erwartete brüderlich-schwesterliche Beratung sollte für sich genommen nicht schon für disziplinarische Maßnahmen ausreichen. Weitere Kriterien müssen hinzukommen.

- b) Wurde keine offizielle Verpflichtung durch Unterschrift oder Handschlag eingegangen, sind trotz des hohen Risikos, das in dem Aufnehmen einer Beziehung zum MfS lag, die eigene Grundhaltung, der Gesprächsinhalt und das Ergebnis entscheidend.

Für die Grundhaltung ist wesentlich, ob man auf Seiten der Kirche oder der Staatssicherheit stand. Eine Bewertung dieses Kriteriums wird für kirchliche Mitarbeiter - von ihrem eigenen Selbstverständnis aus beurteilt - in aller Regel zugunsten der Kirche ausfallen.

Bei dem Gesprächsinhalt ist von Bedeutung, ob über Personalfragen oder über strategische Fragen gesprochen wurde. Auch wenn nicht immer zwischen beiden Bereichen genau getrennt werden kann, ist die Unterscheidung dennoch wichtig.

Bei den Ergebnissen ist entscheidend, ob man sich auf das kirchliche Anliegen beschränkte oder ob man Aufträge des MfS entgegennahm, dessen Erwartungen erfüllte und so der Kirche oder Personen geschadet hat.

Bei den Gesprächen, die Sachfragen betreffen, sollte es von dem Gesichtspunkt aus, daß die Kirche als ganze die DDR-Zeit relativ unverehrt überstanden hat, zu keinen disziplinarischen Maßnahmen kommen.